**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 1 (1788)

**Heft:** 32

Artikel: Schreiben eines Bürgers von Solothurn an einen Bürger von Freiburg

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-819831

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 9ten Augstmonat, 1788.

# Nro. 32 min' of the first in the

# Schreiben eines Bürgers von Solothurn an einen Bürger von Frenburg.

### Vorerinnerung.

Sas französische Original des Briefes, von dem ich beute eine deutsche Uebersetzung liefere, stehet in den Etrennes helvétiennes von 1788. Der Verfasser davon He Herr Pridel, ein eben so liebenswürdiger als geistreis der Mann. Es ist in der That Schade, daß diese fleine Schrift allhier ben weiten nicht so bekannt ist als sie es durch das Interessante der Materien sowohl als durch die Zierlichkeit ihrer Schreibart verdient. — So sehr mir der Brief schon den der ersten Durchles lung gefiel, würd ich ihn dennoch als eine fremde schon gedruckte Arbeit nicht in mein Blatt gesetzt haben, wenn mir nicht erst letzthin eine Abschrift davon, zwar bon einem Unbekannten, aber wie es mir scheint, aus einem benachbarten, mir ungemein verehrungswürdigen Kanton ware zugeschickt worden, mit der sehr höslichen Empfehlung, selben in mein Blatt einzurücken. Ich thue es um so lieber, weil mir ein gunstiges Ungefähr erst vor einigen Tagen die Antwort des Bürgers von

Freyburg in die Hande gespielt hat, die ich, so bald möglich, auch liefern werde. Indessen möcht' ich die Hrn. Ungenannten, die mir Benträge zu zuschiefen die Gefälligkeit haben, ein für allemal höstichst gebethen haben, mir originelle Stücke zu liefern, oder mir wernigstens anzuzeigen, aus welchen Quellen sie geschöpfet. Man wird ja so billig senn, und einem jungen Mannes der nebst Haus und Nebengeschäften sich unmöglich auf die weitschichtige Gelehrsamkeit verlegen kann, nicht zus muthen, daß er alles gelesen habe. — Hier steht der Brief, wer ihn mit dem Original vergleichen willsschaffe sich das Werkgen selbst an, es wird ihn nicht gestreuen.

Freuen sie sich mit mir, mein Freund! Die Weisheit unstell rechtschafnen Nachbaren von Bern hat selbe bewogen, das alliährliche Fest, welches auf den 25ten Julius [St. Jakobs Lag] siel, in dero Staaten abzustellen. Wie sie wissen, wat dasselbe gestiftet zum Angedenken eines Sieges, den dieselben an gleichem Lage im Jahr 1712 ben Villmergen über die nämlichen Mitbürger erfochten, von denen sie 56 Jahre vor her auf gleichem Plaz überwunden worden.

Borce that willia.

Dieses Fest, welches nur dazu diente alte Feindseligkeit ill erneuern, und Staaten, die das gleiche Band zusamen knik pfen sollte, von einander abzusondern, siel ohnehin in eines Monat, wo die Aerndte die ganze Zeit des Landmanns sodert. Die Herzen und die Felder der Schweizer haben also gleichviel ben dieser Abwürdigung gewonnen.

Ich denke, wie Lucan, Ben bürgerlichen Kriegen giebts kein Triumph. Jede Freudenfenerlichkeit scheint mir ben solchen Anlässen eben so grausam auf Seite des Sies gers, als schimpslich, für den Ueberwundenen. Was würde man von einem Bruder sagen, wenn er den Lag, wo er ein des Imife und der Schrecknisse erinnere, wo Schweizer sich selbst fremde, oder vielmehr Feinde geworden, und in die Wette mit Brüderblut ihr enges Land befärbten. Ach! wie sehr wünschte ich nicht, diese schweslichen Blutscenen aus unserer Geschichte vertilgen zu können! Sie verdunkeln und verunstalten in meinen Augen unsere Jahrbücher, die in versschiedenen andern Rücksichten so glänzend und ruhmvoll sind.

Wann ich bedenke, daß damals eine Religion des Friedens fast immer der Staatskunst, dem Ehrgeiz, und den niedrigsken privatabsichten zur Maske oder zum Vorwand diente, so möchte ich, daß man an solchen Lägen, anstatt das: Te Deum laudamus, welches in diesen Umständen mehr grausam als from scheint, zu singen, man einander die Verse des Stastins, die schon auf die Vartholomäus Nacht angewandt, wiederholte:

Occidat illa dies, nec postera credant Sæcula; nos certe taceamus, & obruta multa Nocte, tegi propriæ patiamur crimina gentis.

D, es verschwinde der Tag aus der Reihe verstossener Zeiten? Künft'ge Jahrhunderte sollens nicht glauben. Die Thaten voll Grenel

Unseres eigenen Volks, O, laßt sie uns ewig verschweigen! === Es decke sie tiefere Nacht!

Für uns, die wir keinen Antheil an diesen Blutthaten gesbabt, und die schöne Rolle von Friedensstiftern spielten, für uns ist das Andenken davon zwar empsindlich, aber mit keisnen Gewissensbissen verbunden Indessen müssen wir dock wünschen, daß wir sie aus unserm Gedächtnisse, wie aus unsern Iahrbüchern verbannen könnten. Wenn noch in andern Kanstonen ein solches Erinnerungskest vorhanden, so wird ohne Zweisel das Benspiel Berns desselben Abstellung bewirken.

Man wird ja auf Seite der Weisheit und Großmuth nicht zurück bleiben wollen; und ich glaube nicht, daß man felbes länger benbehalten könnte, ohne in den Augen der ganzen Nation, oder viel mehr ganz Europens sich mit Schande zu bedecken.

6

fe

fa

De

R

61

La

Ei

Da

10

der

60

3hc

feit

erfe

ma

ein

eine

Leb.

alle

Ein

Die

Ein

80

Ach , mein Befter , wir find ja fo klein ; warum follten wir durch Zerschiedenheit der Partifularinteressen uns noch zerstücken? Sollte dieser übelverstandene Eigennut die ver schiedenen Glieder der Endgenossenschaft von einander abge sondert halten, so wird er fruh oder spåt eine Entzwenung derselben , wo nicht einen allgemeinen Untergang nach sich ziehen. Go lange wir vereint find, fo lange find wir Etwas getrennt find wir Nichts. Stellen wir also in dem nam lichen , gemeinsamen Vaterlande nicht mehr ein Kanton dem andern entgegen. Tragen wir nicht mehr ausschließlich best Namen von diefer oder jener Stadt; sondern senen wir foll barauf, nur allein den schönen, den rühmlichen Namen Schweig zu fennen , und denfelben rein und unbefleckt un ter uns und ben Fremden zu erhalten. Weit entfernt funf tighin das fleinste Andenken von den burgerlichen und religio fen Zwistigkeiten ben uns zu ernahren , wollen wir vielmehr

Mit einem Thränenstrom aus unserer Geschichte, Die schauervolle Zeit der Zwistigkeit vertilgen; Da aus der Höll' entstoh'n, die Satane des Streits Zu jeder Frevelthat die Krieger angestammt; Und Söhne wieder Söhn, und Brüder wider Brüdek Gewasnet; und den Dolch der Mutter in den Busen Gestoßen; wo die Schweiz gesehen, wie Umsonst Ihr Schungeist widerstund der Krieger tollen Wuth; Und wie auf blut'gem Feld lang über unsre Fahnen Den ungewissen Sieg er bebend aufgehalten.

Statt dieser Feste, die nur Auto-da- sé der Uneinigkelt find, stiften wir ein allgemeines Fest für alle Staaten der

gangen Endsgenoffenschaft. Wählen wir dafür den Lag der Schlacht ben Morgarten, wo der Grund zu unfrer Unabhanig= feit gelegt worden ,oder der Schlacht ben Murten, deren Ruhm fast der ganzen Nation gemein ist, oder der Dornecker Schlacht, der letzten, die zum Besten der Schweiz geliefert worden. Jeder Ranton könnte auch den Lag des Bentrits zum Schweizerbund fenern. Es ware allerdings der Weisheit und Vaterlandesliebe unfrer allgemeinen Lagsatzung würdig, durch die Einsetzung eines solchen Festes den Wünschen und der Erwartung aller wahren Patrioten zu entsprechen. Dieses wurde das Fest des Vaterlandes, der Ehre und der Frenheit senn, so wie es der schönste Lag im Jahr mare. Ein Kanton dörfte ungescheut dem andern die Ursach seiner Freude sagen, weil der andere sie mit ihm theilen könnte. Gs würde jeder Schweizer seinen Werth fühlen. Das Kind hörte mit Entducken aus dem Munde seines Vaters die Geschichte der Vorkeit, und von den Ufern des Rheins bis an die des Rhodans erschallten dann alle unsere Tempel von Dankliedern und Ermahnungen, sein theuerstes Vaterland zu lieben, und sich als ein würdiger Bürger desselben zu zeigen. ==== O, dächte doch ieder, wie wir! Schon dieses Jahr würde so ein Fest von einem Ende der Schweiz bis zum andern gefenert werden. keben sie wohl , ich bin ganz nach alter Schweizerart, welches alles sagt, als Mitburger und Freund,

gang bem Vaterland und Ihnen zugethan. Solothurn den 28ten Juli 1787.

### Es wird zum Kauf angetragen.

Eine Parten alten, achten, weißen Weins, Bouteillen e und Saumweis zu haben.

Die allgemeine deutsche Bibliothek gebunden, 83 Bände

der Band a 25 Bk.

Ein kleiner Briefen Schrank, nach dem Alphabet eine